

Also Nahrung, Kleidung und Zeltbehang vom Schafe! Wie hätte es je an dessen Schätzung fehlen können! Auch heutzutage bilden zahllose Schafherden den Hauptreichtum nomadisierender Völker Innerasiens, und den Mittelpunkt, um den sich das Leben und Weben dieser Völker dreht.

Nordamerika weist den größten Schafreichtum auf; das größte Quantum Wolle aber bringt das ferne Australien hervor, dem aber Rußland in Hinsicht auf Menge nicht zu sehr nachstehen soll. Auch Ungarns Schafzucht ist bedeutend.

Durch besondere Mühe und Sorgfalt ist es zu Anfang dieses Jahrhunderts gelungen, in Sachsen so treffliche Merinoherden zu erzielen, daß in der Folge die sächsische Schafwolle die berühmte spanische nicht nur an Güte erreichte, sondern sie noch übertraf. Diese noch heute als die vorzüglichste erachtete Wollsorte heißt Elektoralwolle.

In Preußen zeichnet sich die Provinz Schlesien durch feinste Merinoherden aus.

Die Schafwolle wird durch Scheren gewonnen, und findet sich die beste Wolle an den Schulterblättern, Seiten und Keulen des Tieres, während Kopf-, Hals-, Rücken-, Bauch-, Schwanz- und Fußwolle minder im Werte stehen. Die Abnahme des Blicßes (der Haardecke) erfolgt ein- oder zweimal im Jahre. Man nennt deshalb die Wolle auch ein- oder zweischurig, und unterscheidet in letzterem Falle Winter- und Sommerwolle, je nachdem sie im Winter oder Sommer gewachsen ist. Die Winterwolle gilt als die bessere. Die Wolle toter Tiere, die Fellwolle, hat geringeren Wert; noch wertloser ist die in den Gerbereien von den Fellen abgeraufte Gerberwolle.

Für die Verarbeitung der Wolle sind als besonders wichtige Eigenschaften hervorzuheben: die Oberflächenrauhigkeit, die Kräuselung, die Länge, die Elasticität und die Schnirrfähigkeit.

Unter Schnirrfähigkeit, die man auch Zusammenziehungsfähigkeit nennen könnte, versteht man jene Eigenschaft, die sich in einem Aufrollen oder Kräuseln zeigt, und unter dem Einflusse von Wärme oder Feuchtigkeit, beim Abreißen u. s. w. bemerkbar wird.

Eine ganz besondere Eigenschaft der Wolle ist die Filzbarkeit. Diese beruht hauptsächlich auf der Struktur und auf der Schnirrfähigkeit der Wollfaser. Das mikroskopische Bild (Abt. III, Tafel 3) zeigt uns das Schafswollhaar als eine cylindrische Röhre, welche mit dachziegelförmig übereinander liegenden Schuppen bekleidet ist. Diese Schüppchen veranlassen die Oberflächenrauhigkeit und ein Sichineinanderverhängen der einzelnen Wollhaare. Wird nun Wolle durch den Einfluß von Feuchtigkeit und Wärme geschmeidiger gemacht, und dabei einer schlagenden, schiebenden und drückenden Bewegung ausgesetzt, so verschlingen sich die einzelnen Haare miteinander, ziehen sich unter dem Einflusse der rege gewordenen Schnirrfähigkeit zusammen, und bilden dann eine zusammenhängende, unentwirrbare Masse, den Filz.

Die Filzbarkeit der Wolle gewährt aber nicht nur die Möglichkeit, aus losen Haaren einen festen Körper herzustellen, sondern auch ein aus Wollgarn erzeugtes Gewebe zu verfilzen, um ihm ein besonders dichtes und